

Ein geschichtliches Vorwort.

Wenn man ein Familien-Album aufschlägt, so begegnet das Auge auf den ersten Seiten den lieben Eltern, den Stammhaltern der Familie — es ist dies ein Ehrenplatz, der nur ihnen gebührt. Ebenso will ich die Reihenfolge meiner kleinen Arbeit bestimmen. Während ich beim eigentlichen Beginne meiner „Erinnerungen“ einen kühnen Griff in das volle Leben unseres jungen, schon so schwer geprüften, aber doch vielverheißenden Bezirkes that, hielt ich mir bevor, bei Drucklegung ein kleines Stück älterer Geschichte Favoritens in Form eines Vorwortes einzuschieben, welches meiner leicht gezeichneten Skizze eine festere Basis zu geben bestimmt ist.

Ich greife zurück auf das älteste Volk, die Bojer, ein Zweig des großen Stammes der Kelten, welches die Ländereien zwischen Inn und Leitha bewohnte. Es ist erwiesen, daß gerade der Boden, auf dem unser Bezirk steht, von jenem Volke zu Ansiedelungen benützt wurde. Durch das Waag-

thal nämlich zog in der Richtung nach Steiermark die uralte Berensteinstraße,* die in der Nähe des heutigen Wien die Donau übersetzte. An der Kreuzung des gewaltigen Stromes und der wichtigsten Straße zwischen der Ostsee und dem Adriameere lag der geeignetste Punkt für Handel und Wandel. Daß die Wohnsitze aber auf der Höhe des Belvedere liegen mußten, war durch die großen Ueberschwemmungen der Donau bedingt. Nach den Einfällen der Cimbern und Daker in das Gebiet der mittleren Donau wurden die Römer auf diese fruchtbaren Gegenden aufmerksam und suchten sich in deren Besitz zu setzen.

Daß gerade Favoriten ein von den Römern früh besetzter Platz war, bezeugt ein Inschriftstein, der sich auf einen Soldaten der X. Legion bezieht und im nahen Jizersdorf gefunden wurde, wo eine Gräberstätte gelegen sein mag. In die spätere Zeit gewendet, finden wir die Belvederehöhe als einen wichtigen Punkt des alten Vindobona. Kastell, Kastrium und Municipium waren die Haupttheile jener alten Stadt. Das Kastrium lag an Stelle des heutigen prächtigen Belvedere. Es war das Standlager für die Besatzung des Kastells und breitete sich gegen den heutigen Südbahnhof aus. Die Reichshauptstraße zog längs der Donau gegen Villagia (Simmering). Von Aquae, heute Baden, und Scarabantia, dem jetzigen Dedenburg, führten zwei Straßen nach Vindo-

**) Marchtal mit Ring der Raab, weil die Wege leichter gangbar waren!*

bona, die sich unmittelbar auf dem heutigen Bahnhofplatz des zehnten Bezirkes vereinten. Nach neuerlicher Spaltung zog die eine über die jetzige Allee-gasse, die andere durch die Richtung der Fasangasse. Von der großen Wichtigkeit dieser Straßen geben die zahlreichen Funde auf dem Wienerberge deutlichste Kunde, und überhaupt ist die genannte Höhe der ergiebigste Ort zur Vermehrung der Kenntniß über römisches Leben in unseren Gegenden. Merkwürdig ist es, daß schon zur Römerzeit zwei Quellenwasserleitungen nach Wien zogen, von denen die eine über Liesing zum Kastrium führte. Aus all' dem ist klar, welche Bedeutung der Boden unseres Bezirkes für die Römer besaß.

Mit dem Verschwinden der Römer verstummt auch die Geschichte Wiens. Urkundlich jedoch begegnen wir 1028 n. Chr. bei Simmering dem ersten Gehöfte; auch hören wir die heutige Triester-Straße viel genannt. Diese war es zunächst, auf welcher die Pilger nach dem Morgenlande zogen. Selbst die gewaltigen Kriegsheere bewegten sich von da nach dem Süden, um das gelobte Land von den Ungläubigen zu befreien. In dieser Zeit mochte das Holzkreuz errichtet worden sein, aus dem später jene Denksäule entstanden, die wir noch heute mit dem Namen: Spinnerin am Kreuz bezeichnen. Sie hieß um das Jahr 1720 „Spinnekreuz“ und soll mit der

Spinne insoweit zusammenhängen, als die gothischen Formen die spinnenähnliche Gestalt geben, oder aber die achteckige Gestaltung des Grundrisses der Säule. Im Volksmunde haben sich liebliche, anmuthige Sagen und Erzählungen an dieses Denkmal gelehnt.

Die geschichtliche Thatsache um die Säule am Wienerberge ist jedoch diese: Crispinus- oder Spinnerkreuz, später „Spinnerin am Kreuz“, auch „Spinnekreuz“ kommt daher, daß die Säule dort stand, wohin der Burgfriede der Stadt sich erstreckte, weshalb sie auch ein Bildniß des heil. Crispinus (Schutzpatron der Grenzen) getragen hat. Das Kreuz wurde 1446 durch Hunyady's Schaaren zerstört und 1451 durch den berühmten Dombaumeister Hanns Fuchsbaum von Stein neu aufgerichtet.

Nach den Kreuzzügen tritt auch bei uns das Sagenhafte zurück. Unser Bezirk mag im Mittelalter nur wenige Wohnstätten besessen haben. Als im Jahre 1377 Laxenburg in seinem ältesten Theile entstanden war, wurde auch die heutige Straße gleichen Namens dahingeführt. Nachdem 1660 der neue Schloßtheil gebaut wurde, mochte der Verkehr vom genannten Schloße nach der alten Favorita ein bedeutenderer geworden sein.

An diesem Punkte trete ich in die Neuzeit über und bitte den geschätzten Leser mir auch hier zu folgen. Am 12. Juli 1683 verkündeten die

brennenden Orte Laa, Inzersdorf und die wenigen Hütten am Wienerberge mit gleichem Schicksal das Erscheinen Kara Mustapha's vor Wien an. Das Lager der Feinde dehnte sich später vom „Laaer Hölzel“ rund um die ganze Stadt hin. Dieses Mal lag nicht in der Belvederehöhe der bedeutendste Punkt, sondern auf der heutigen Schmelz. Und nur während der baldigen Flucht berührten die Türken neuerdings Laa, dieses und alle umliegenden Ortschaften in grausamster Weise verlegend und deren Einwohner mordend.

Erst bei der zweiten Invasion durch die Franzosen gewinnt unser Boden neue Bedeutung, indem Napoleon I. am 10. Mai 1809 den Umkreis von Wien besetzte, u. zw. von Rusdorf bis Simmering hin. Der heutige Südbahnhof steht am Platze, wo Marschall Lannes ein bedeutendes Corps postirte. Am 11. Mai gegen Mitternacht durchzog Napoleon selbst das Gebiet unseres Bezirkes, wandte sich mit dem Feldherrn Massena zum Donaucanal in Simmering und ließ daselbst die Truppen nach dem Prater übersetzen, wonach Wiens fernere Vertheidigung unmöglich wurde. Schon um 2 Uhr Morgens flatterten die weißen Fahnen von den Wällen und am 12. Mai erfolgte die Uebergabe der Stadt an die Franzosen.

Die rein geschichtliche Bedeutung des Bodens von Favoriten hätte ich somit beendet und will ich nun eine Generalübersicht der baulichen Ent-

wicklung versuchen. Das erste, was mir aufstößt, sind die zwei Bahnen, Süd- und Staatsbahn, die unserem Bezirke, wie ich dies in meiner Skizze ausführlicher berühre, gleich in der ersten Zeit eine freie Entwicklung benahmen, so daß er zu einer schlangenförmigen Ausdehnung gezwungen ist.

Die Bahnhöfe waren ursprünglich nicht in ihrer jetzigen Gestalt errichtet. Man hatte eben keine Ahnung von dem künftigen Verkehre und erbaute beide in den engsten und zwecklosesten Formen. Schon Carl N. v. Sghega, der berühmte Erbauer der Semmeringbahn, hatte den Plan für unseren heutigen Bahnhofplatz entworfen. Die Mitte der Gruppe bildet nun das Administrations-Gebäude, den linken Flügel der neue Staatsbahnhof, auf Stelle des 1854 erbauten Raaberbahnhofes und endlich als rechter Flügel erscheint der neue Südbahnhof, eines der schönsten Gebäude dieser Art in Europa. Gebaut wurde er von den Architekten Flattich und Wilhelm, vollendet im Jahre 1873. Die dreijährige Arbeit hatte ein schönes Werk errichtet. In einer geläuterten Renaissance, jener nun so häufigen Bauart, wirkt der Südbahnhof trotz seiner Größe nicht schwerfällig.

Der gewaltigste Bau im ganzen Staate dürfte jedoch das Arsenal sein, welches von den Baukünstlern Van der Müll und Siccardsburg,

denen zu Ehren zwei Gassen unseres Bezirkes ihre Namen tragen, geschaffen wurde. Unter den Monumentalbauten des modernen Wien nimmt dieses von 1849—1855 erbaute Kriegsgebäude sowohl durch seinen Umfang als auch die großartige Einrichtung einen bedeutenden Rang ein. Das Arsenal bildet ein riesiges, ringsum abgeschlossenes Rechteck von 1120 Schritten Länge und 640 Schritten Breite. Jede der in den vier Ecken eingebauten Kasernen kann 800 Mann aufnehmen, so daß das Arsenal stets 3200 Mann Besatzung enthält und sammt den darin beschäftigten Arbeitern circa 6000 Personen aufnimmt.

Indem wir einen flüchtigen Blick auf die Bahn- und Arsenalbauten gethan haben, sind wir auch schon in die bedeutendste Baubewegung unseres Bezirkes getreten. Mit der Aufführung jenes collossalen Complexes war ein großer Verkehr durch die Himbergerstraße entstanden. Mit den außen liegenden Ziegelwerken, die an Großartigkeit immer mehr gewannen, häufte sich deren Arbeiterzahl, die Bahnen erweiterten ihre Fabriksstätten und eine Classe zog die andere hierher, so daß die Zahl der Einwohner des Bezirkes enorm rasch stieg. Nach und nach dehnten sich die gewaltigen Häuserzeilen der Laxenburger- und Himbergerstraße derart aus, bis letztere gegenwärtig weit über hundert Nummern erreichte. Zwischen den genannten beiden Hauptstraßen-

zügen aber verbreitete sich ein vielfaches Netz von Straßen und Gassen, tadellos hingestreckt, immer von gleicher Breite, ohne jede störende Krümmung. Gegenwärtig bestehen in Favoriten 525 Häuser mit 62 Straßen und Gassen. Die Einwohnerzahl ist gegen 40.000 anzunehmen. Mit Ende des Jahres 1875 wurde unser Stadttheil unter dem Namen „Favoriten“ als selbstständiger zehnter Bezirk creirt und veranstalteten deshalb die Bewohner am 7. December 1875 zur Feier dieses frohen Ereignisses in den Favoritenfälen ein glänzendes Gründungsfest.

Auf die Privatbauten übergehend, finde ich mich zu wenigen Worten genöthigt. Es bestehen eben in unserem Bezirke keine sogenannten Luxusbauten und ist somit der Styl meist gleichförmig und einfach. Die Wagenmann'schen Häuser erfreuen gewiß jeden Bewohner des zehnten Bezirkes, wenn er sich jener Wüsten, die hier noch vor vier Jahren herrschte, entsinnt. Hat auch die Stirnseite des Bezirkes keinen künstlerischen Schmuck, so nehmen sich die genannten Gebäude mit den zierlichen Vorgärtchen doch ganz nett aus. Ebenso freundlich wirkt auch der neu entstandene „Reisinger Hof“, dessen Hauptfront leider in eine Seitengasse sieht. Erwähnenswerth sind jedenfalls noch das Mayer'sche Haus in der Landgutgasse und das Schulgebäude am Replerplatz.

Wenn ich noch zum Schlusse sage, daß der Name unseres Bezirkes von der alten Favorita, dem einstigen Lustschloße mehrerer Habsburger Fürsten, dem heutigen Theresianum, hergeleitet wird, so mag damit diese geschichtliche Vorrede beendet sein.

Und nun will ich zum Schlusse noch einige Worte an meine geehrten Leser richten. Ich sage es frank und frei heraus: meine „Erinnerungen“, die ich in Nachstehendem zusammenfaßte, sind mein Erstlingswerk, mit welchem ich die Oeffentlichkeit betrete. Wenn ich hie und da nicht jenen Anforderungen entspreche, welche der Leser in unserer modernen Zeitströmung an ein Büchlein stellt, wenn sich ferner hie und da Anachronismen eingeschlichen haben sollten, so wolle mir dies vergeben sein — will ich ja doch nichts mehr mit dieser Skizze erringen, als einerseits durch ein etwaiges Keinerträgniß dem Kindergarten Favoritens, einer so schönen Schöpfung unseres allverehrten Vorstandes und ersten Bürgers unseres Bezirkes, des echten Volksmannes, Herrn Johann Heinrich Steudel, dem ich dieses Schriftchen ehrfurchtsvollst widme, eine kleine Spende zuzuführen und anderestheils den folgenden Generationen einige wenige Aufzeichnungen über die Entwicklung Favoritens zu bewahren. Nicht gekünstelt, nicht in schöne Formen habe ich meine Erinnerungen

zu zwingen versucht, sondern ich warf sie lose, wie sie dem Gehirnschachte entstiegen, zu Papier, und wenn ich hie und da Kritik an Personen, deren Handlungen oder an Einrichtungen und Institutionen übte, so that ich dies unbeeinflußt, und nur nach meiner innersten Ueberzeugung — ehrlich und bieder ist meine Devise, und sie leitete mich, als ich diese Zeilen der Presse überlieferte.

Und so zieht ein ihr „Erinnerungen“ in die Gesellschaft und werbt euch warme Freunde, und wenn ihr auch hie und da in eine Gegnerhand kommt, so seid gewiß, daß der euch vorgesezte Name des von Freund und Feind gleich geachteten Volksmannes, Johann Heinrich Steudel, ein günstiges, ein mildes Urtheil sichern wird . . .

Emanuel Jellinek.